

IN CHRISTUS

Nr. 9/28 - September 2005

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

*DER WEG IN DIE
FREIHEIT DES GEISTES (19)*

*(Neutestamentliche Wirklichkeit - der große Übergang, oder:
Die neutestamentliche Wende - 3. Briefe)*

1. Apostolische Credentials (Gal. 1,1-5)
(Fortsetzung)

4.1. Die Fülle der Gottheit leibhaftig (Fortsetzung)

4.1.c. Der Inhalt dieser Fülle (Fortsetzung)

Die «charismata» (Fortsetzung)

1. Tim. 4,14

Charismata werden gewöhnlich als neutrale, unpersönliche Fähigkeiten verstanden, die der Geist dem einen oder andern Glied des Leibes Christi austeilte, «wie Er will», entsprechend den Bedürfnissen des Leibes, den örtlichen Gegebenheiten oder der Zeitlage, in der sich eine örtliche Gemeinde befindet. Dabei spielen soziale Herkunft, Geschlecht, Bildung, Charakter u.a.m. eine eher untergeordnete Rolle. Wichtig ist, dass das Gotteskind, durch welches sich diese Gabe äußert, eine ungetrübte Verbindung zum Herrn hat und nach bestem Wissen und Gewissen im Geist wandelt.

Die Stelle, die wir jetzt vor uns haben, verwendet den Begriff «charisma» jedoch noch auf andere Weise. Paulus ermahnt seinen Juniorpartner, der ihm durch viele gemeinsame Erfahrungen während ihrer apostolischen Dienstreisen sehr ans Herz gewachsen war, er solle die Gnadengabe in ihm, «*die dir verliehen wurde durch Weissagung unter Handauflegung der Ältestenschaft¹*», nicht vernachlässigen. Die Umstände, unter denen Timotheus dieses Charisma verliehen wurde, deuten auf zwei Dinge hin, die zum Verständnis dieses Schriftwortes unbedingt nötig sind:

1. Dieses Charisma wurde ihm offiziell, entweder vor versammelter Gemeinde oder zumindest im Kreis der Repräsentanten der örtlichen Gemeinde vermittelt. Es kann sich also nicht um ein «gewöhnliches» Charisma handeln, das der Salbung in der Gemeinde entstammt und sich mal durch dieses oder jenes Gotteskind äußert.

2. Die Handauflegung bedeutet immer einen Akt der Identifizierung. Die Ältesten übertragen Timotheus eine geistliche Fähigkeit, die ihn persönlich kennzeichnet, die bleibend mit seiner Person verbunden ist und die der ganzen Gemeinde (überörtlich, weltweit) zugute kommen soll. Timotheus verkörpert somit dieses Charisma in seiner Person, und auf ihm ruht die Autorität des Hauptes aufgrund der Handauflegung durch die Ältestenschaft. Es kann sich also hier nur um das Charisma des Apostolats handeln, des apostolischen Dienstes. Timotheus wurde durch Handauflegung für alle sichtbar zum apostolischen Dienst eingesetzt und damit auch vom Heiligen Geist ausgerüstet.

Hinter allem, was er fortan tut, steht die Autorität des auferstandenen und erhöhten Herrn, und wer es mit Timotheus zu tun bekommt, hat es mit dem Herrn persönlich zu tun. Daran soll Timotheus stets denken, wenn ihm der Mut zu sinken drohte oder die Arbeit ihm zu schwer wurde. Gott schenkt der Gemeinde folglich nicht nur bestimmte geistliche Fähigkeiten, durch die sie aufgebaut werden und das volle Mannesalter «in Christus» erreichen soll, sondern auch Menschen, die Er sich gezielt aussucht und zum apostolischen Dienst bevollmächtigt. Dieses Charisma des «apostolischen Dienstes» ist deshalb personengebunden und nicht übertragbar, d.h. es kann nicht vererbt oder durch andere Leute aufs neue «besetzt» werden. Es kann nicht zu einem dauernden Amt, zu einer festen Institution werden, in die man Leute einführt oder wieder entlässt, je nach «Eignung». Charismata werden nicht durch Menschen verliehen und können deshalb auch nicht auf andere Menschen übertragen werden. Der Herr selbst teilt sie zu, «wie er will», je nach der Gnade, die er dem einen oder andern unter uns zuteil werden lässt. Paulus befand sich, als er diesen Brief schrieb, in einer sehr schwierigen Lage. Er wusste, dass seine Zeit bald ablaufen würde; zudem hatten sich ganze Landstriche von ihm abgewandt - nicht weil sie etwas gegen seinen apostolischen Dienst einzuwenden hatten, sondern weil es zu gefährlich wurde, mit Paulus zusammen genannt zu werden - und nun musste er fürchten, dass Timotheus sich verlassen fühlte und nicht mehr an seine apostolische Berufung glaubte. Darum diese Ermahnung. Timotheus sollte nie vergessen, sondern sich stets vor Augen halten, dass Gott selbst es war, der ihn zu dem gemacht hat, was er heute ist. Der Herr persönlich hatte ihm diese Gnadengabe verliehen und ihn zum apostolischen Diener bestimmt, ganz unabhängig davon, was mit ihm, Paulus, noch geschehen würde. Er sollte sich stets als eine Gnadengabe Gottes an die Gemeinde betrachten, und das würde ihm den Mut und die Kraft geben, alle Prüfungen und Einsamkeiten durchzustehen und siegreich zu bleiben.

Paulus lässt uns mit diesen Worten in sein eigenes Herz blicken. Wir sehen, wie er seinen Dienst betrachtete, und woher er die Kraft und den Mut immer wieder nahm, weiterzumachen und den Versuchungen zum Aufgeben und zur Verzweiflung nicht nachzugeben.

Das Charisma des Apostolats, von dem hier die Rede ist, ist ein sehr umfassendes, inklusives und gleichzeitig auch exklusives Charisma an die Gemeinde. Es überragt alle, es liegt allen anderen zugrunde, es ist das eigentliche Haupt- und Zentralcharisma, aus dem alle anderen Charismen hervorgehen und durch das sie gebündelt, zusammengehalten und erst richtig fruchtbar gemacht werden. Wir reden hier bewusst nicht von einem «Apostelamt», wir reden vom «apostolischen Dienst». Das sind zwei völlig verschiedene Welten. Ämter sind institutionelle Gebilde, die unabhängig von bestimmten Personen existieren und nur mit «geeigneten» Leuten besetzt zu werden brauchen. «Der apostolische Dienst» hingegen ist eine geistliche Funktion und ein geistlicher Auftrag, der ganz bestimmten Menschen in ganz bestimmten historischen Situationen auferlegt wird, um die Gemeinde aufzubauen, zu festigen oder zusammenzuhalten, aber auch, in Zeiten des Abfalls und der Entstellung, sie wieder zu ihren geistlichen Wurzeln zurückzuführen und die göttliche Ordnung unter den Gotteskindern wiederherzustellen. Natürlich entstammt auch dieses Charisma der umfassenden Salbung, die an Pfingsten über den Leib ausgegossen wurde. Aber anders als bei der Mehrheit aller übrigen Charismata, wegen der Bedeutung und der Wichtigkeit dieses besonderen Charismas, wird es an vom Herrn besonders ausgewählte, geschulte und zubereitete Menschen abgegeben, die mit ihrer Person für diese Gnade unmittelbar Gott gegenüber haften. Durch diese Wahl wird ein Mensch zum Charisma. Wer also von diesem Charisma profitieren wollte, musste die Person, die es verkörperte und repräsentierte, so akzeptieren, wie sie war, ob sie ihm menschlich gesehen sympathisch war oder nicht.

Paulus hatte ständig mit dieser Tatsache zu kämpfen. Die Leute schätzten immer wieder seine geistliche Kraft, die Offenbarungen, die Gott durch ihn der Gemeinde zuteil werden ließ, die Kraft, mit der er die geistlichen Zusammenhänge präsentierte, und auch den unbezähmbaren Drang, der ihn antrieb und mit nichts zu bändigen war. Seine äußere Erscheinung enttäuschte die Menschen jedoch immer wieder, vielleicht auch seine Umgangsformen, die nicht immer so geschliffen waren, wie die Verwöhnten unter den Gläubigen sich dies wünschten. «Denn die Briefe, sagt einer, sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede verächtlich²» hieß es etwa, und zwar ausgerechnet in Korinth, wo man ja auf «Charismata» spezialisiert war.

Wir können im Galaterbrief nachlesen, in welchem Zustand Paulus manchmal eintraf, wenn er auf seinen apostolischen Reisen Gemeinden besuchte. Sein äußeres Erscheinungsbild war oftmals erbarmungswürdig, oft wurde er gefangen und kam gefesselt an und wurde in den Kerker geworfen. Er wurde gefoltert und manchmal sogar gesteinigt, und dennoch setzte er seinen Dienst unbeirrt fort. Was seine Redefähigkeit betraf, hatten die «feinen Herrschaften» auch allerlei auszusetzen. Möglicherweise hatte Paulus einen Sprachfehler, zudem dachte er durch und durch als Jude, also semitisch, bildhaft, sprunghaft; oft ging sein Temperament mit ihm durch und die Worte kugelten nur so aus seinem Innern heraus. Auch hatte er die Gewohnheit, Sätze anzufangen und sie nicht fertigzumachen, wenn ein neuer Gedanke durch seinen Geist blitzte. Er gab den Gläubigen inhaltlich sehr viel, aber er konnte es nicht immer in eine gediegene und gleichmäßige Form bringen.

Das alles sorgte immer wieder zu Verärgerungen unter den Gläubigen im griechischen Sprachraum. Aber dazu kam noch etwas anderes. Paulus nahm bei seinen Vorträgen kein Blatt vor den Mund. Er nannte die Dinge beim Namen und scheute sich auch nicht, Missstände öffentlich anzusprechen und zur Umkehr zu rufen. Das gefiel den direkt Betroffenen natürlich gar nicht, und so musste er immer wieder mit starken Widerständen und sogar mit gegnerischen Seilschaften kämpfen. Aber für seinen Dienst war er nicht Menschen, sondern Gott gegenüber verantwortlich, und seinem Herrn gegenüber hatte er immer ein gutes Gewissen. Und die Früchte seines Dienstes gaben ihm auch recht. So wollte nun Paulus, dass auch Timotheus, sollte ihm etwas zustoßen und Timotheus plötzlich ohne seinen Rat und Beistand auskommen musste, die Dinge in diesem Licht betrachtete und sich stets darauf berief, dass es Gott war, der ihn zum Aposteldienst einsetzte.

Ich sagte vorhin, dieses Charisma des «apostolischen Dienstes» läge allen andern Charismata zugrunde und gehe ihnen voraus. Das bedarf noch einiger Erläuterung. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass Jesus, als er damit anfang, das «Zeugnis Gottes» auf dieser Erde zu etablieren, zwölf Jünger auswählte und seiner persönlichen Betreuung unterstellte, «die er auch Apostel nannte³». Mit diesen zwölf «Jüngern⁴» verbrachte er Tag und Nacht, mit Ausnahme jener Einschübe, da er die Einsamkeit aufsuchte, um mit seinem Vater allein zu sein. Aber auch dann behielt er sie im Auge und kehrte sofort zu ihnen zurück, wenn sie sich in Not befanden, wie beim Sturm auf dem See Genesareth.

Wir sehen: Jesus gründete keinen Bibelkreis. Er versuchte nicht, überall Hauskreise einzurichten, wo sich die Leute zum Gebet und zur Bibellektüre versammelten und darüber austauschten. Er kreierte auch keinen Bibelkurs, den er überall ankündigte und mit dem er versuchte, Menschen für die Dinge Gottes zu interessieren. Er gründete auch keine Gemeinde und machte sie zum Muster für alle späteren Gemeindegründungen. Überhaupt war nicht Gemeindegründung sein Programm. Es war nicht sein Ziel, überall Gemeinden zu pflanzen und sie dann biblisch einzurichten und zu betreuen. Das alles sind menschliche Konzepte, die der menschlichen Phantasie entspringen, die zwar einen biblischen Hintergrund haben, aber nicht wirklich biblisch begründet werden können. Er konzentrierte sich voll auf zwölf recht dubiose Männer, von denen die meisten aus sehr einfachen Verhältnissen stammten und die keine akademischen Voraussetzungen mitbrachten. Sie sollten ja auch nicht in erster Linie Lehrer werden, sondern Pioniere, die sich mit ihrem ganzen Leben für eine Sache einsetzten ohne Rücksicht auf sich selbst.

Sicher profitierten die Zwölf enorm von der ständigen Belehrung, die ihnen durch die Gemeinschaft mit ihrem Meister zuteil wurde. Aber interessant ist, dass später keiner von ihnen die Lehren und Gleichnisse wiederholte, die man so reichlich in den Evangelien findet. Keiner hat die Bergpredigt wiederholt oder ausgelegt, keiner hat das Gleichnis vom Sämann oder von den Weingärtnern situativ angewandt und neu interpretiert. Keiner hat eine Dogmatik entwickelt, eine hermeneutische Methode oder eine systematische Theologie propagiert. Zuerst mussten sie, was ihre natürliche Beschaffenheit anbelangte, vollkommen scheitern; ihr Charakter musste vollkommen verändert werden, ja, sie mussten ans Ende von sich selber kommen. Darum mussten sie nicht nur von ihm belehrt werden und an seiner Lebensweise teilnehmen, sondern sie mussten auch mit ihm «gekreuzigt», «begraben», «auferweckt» und «erhöht» werden, um dann seine Zeugen sein zu können. Das war der Grund für ihre Erwählung und Schulung.

Erst, als der Heilige Geist all diese Dinge in ihnen realisieren konnte, waren sie imstande, in alle Welt hinauszuziehen und das Reich Gottes in Christus Jesus zu verkündigen. Und das Ergebnis dieser Verkündigung war «die Gemeinde, die Sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt⁵». Jesus ist also nicht gekommen, um auf Erden Gemeinden zu gründen. Er war gekommen, um Menschen für sich zu gewinnen, sie zu schulen, sie mit sich zu nehmen in seinen Tod, seine Auferstehung und Erhöhung, so dass sie dann, so zubereitet, in alle Welt hinausgehen und alle Menschen zu Jüngern machen und sie lehren sollten, alles zu halten, was er ihnen befohlen hatte!⁶ Der Heilige Geist war es, der diese «Jünger», diese «Schüler» in «Gemeinden» sammelte, und diese Gemeinden waren die Verkörperung des auferstandenen und erhöhten Herrn.

Das ist neutestamentliche Realität. Das ist neutestamentliche Methodik. Das ist neutestamentlicher Alltag, neutestamentlicher Dienst, neutestamentliche Wirklichkeit. Jesus hat nie gesagt, er werde «Gemeinden gründen». Er hat gesagt: «Ich werde *meine Gemeinde bauen*». Die Gemeinde muss und kann nicht gegründet werden. Sie ist eine geistliche Realität im Herzen Gottes, schon bevor es diese Welt gab. Diese Gemeinde musste einmal geboren werden, und dann musste sie konkret gebaut werden, wo immer das Evangelium hingelangte. Und für diese Aufgabe schuf er sich das notwendige Instrument: *Den apostolischen Dienst*.

Ich lege Wert darauf, dass man, vor allem heutzutage, nicht von Aposteln reden sollte, sondern vom apostolischen Dienst. Auch wenn dieser Dienst an ganz bestimmte, von Gott erwählte und geformte Menschen delegiert wurde, die in Seinem Namen auf dieser Erde Seine Interessen vertreten sollten und die in Seinem Namen auch Handlungsvollmacht besaßen, so stehen nicht die Personen als solche im Vordergrund, sondern der Dienst, den sie verkörpern. Sicher, jeder apostolische Dienst stand und fiel mit der Person, die ihn ausübte. Er war auch geprägt von ihrer besonderen Eigenart, von ihrem Charakter, vom Maß der Offenbarung, die ihr zuteil wurde. Und er war nicht auf eine andere Person übertragbar, d.h. wenn diese Person abberufen wurde, hörte auch dieser besondere Dienst auf. Gott musste sich dann neue Werkzeuge zubereiten und einen neuen Dienst aufbauen, der Sein Werk auf dieser Erde weiterführte und vorantrieb. Dennoch ist es der Dienst, und nicht die Person, dem wir unsere ganze Aufmerksamkeit widmen sollten.

So hat es zum Beispiel Paulus immer gehalten. Sein ganzes Bestreben war es stets, seinen Dienst zum Wohlgefallen seines Dienstherrn zu vollenden und darin nicht zu versagen, was immer dabei mit ihm persönlich geschah. So hat er auch seinen Intimus, Timotheus, ermahnt: «Erfülle treu deinen Dienst!⁷» Ebenso ließ er Archippus ausrichten: «Achte darauf, dass du den Dienst erfüllst, den du im Auftrag des Herrn übernommen hast⁸». Dieser Dienst, geht allem, was die Gemeinde betrifft, voraus und begleitet sie auch durchwegs bis an ihr Ende. Aus diesem Dienst geht sie hervor, durch diesen Dienst wird die gebaut und zur Reife gebracht, durch diesen Dienst wird sie auch vollendet.

In jeder Generation, in jedem Jahrhundert bis heute hat der Herr dafür gesorgt, dass dieser Dienst nicht abbricht, hat er immer wieder Menschen berufen, zubereitet und gesandt, und das Werk weiterzuführen. Manchmal musste dieser Dienst mehr dazu herhalten, zurückzurufen, wiederherzustellen, zu erneuern und wiederzubeleben, als aufzubauen und zu vollenden. Besonders heute ist der apostolische Dienst vorwiegend ein Dienst der Wiederherstellung, und nicht der Begründung und Erweiterung. Aber es ist noch immer dieser umfassende «apostolische Dienst», den Jesus mit seinen zwölf Jüngern begründet und geschaffen hat und den er durch alle Jahrhunderte hindurch nicht abbrechen ließ.

Heute heißen sie nicht Apostel. Aber man kennt sie an der Vollmacht, an der Autorität, an der Kraft, an der Fülle, an der Sicht und an der Qualität, und nicht zuletzt an der geistlichen Sicht, die sie vertreten und verkörpern. Es sind noch heute Pionierdienste im Auftrag Gottes, unter Seinem persönlichen Mandat, unmittelbar Ihm unterstellt und auch von ihm unter strenger Disziplin gehalten. Und darum sind es nicht viele in einer Generation, die einen solchen Dienst repräsentieren und ausüben. Wer geöffnete Augen und ein geistliches Gespür für göttliche Realität und Vollmacht hat, wird sie unfehlbar erkennen und ihnen Gehör schenken.

Worin aber besteht nun dieser «apostolische Dienst»? Wie entsteht er, wie wird er praktiziert, worauf muss man achten, um ihm zu begegnen und ihn als solchen zu identifizieren? Was hat er zu seinem Inhalt, und in welcher Form wird er heute ausgeübt? Gibt es ihn weltweit, oder ist er lokal beschränkt? Das alles sind Fragen, denen wir nun noch nachgehen müssen. Dann müssen wir noch klären, warum dieser Dienst als umfassendes Charisma des Neuen Testaments alle übrigen Charismata in sich schließt und verkörpert.

1. grundlegend

In Hebräer 6 lesen wir: *«Wir wollen nicht noch einmal den Grund legen mit der Belehrung über die Abkehr von toten Werken, über den Glauben an Gott, über die Taufen, die Handauflegung, die Auferstehung der Toten und das ewige Gericht⁹»*. Wenn wir davon ausgehen, dass wirklich Paulus es ist, der diesen Brief geschrieben oder zumindest in Auftrag gegeben hat, dann erfahren wir hier aus berufenem Mund, welchen Stellenwert der apostolische Dienst hat und haben muss: Er legt den Grund für das ganze Werk Gottes hier auf Erden. Interessant ist, dass hier nichts von der Gemeinde gesagt ist; nichts von Gemeinschaft, nichts von Dienst und Gemeindeleitung, nichts von Autorität und Gemeindegemeinschaft. Alle diese Dinge bringen wir aufs Tapet, sobald vom apostolischen Dienst die Rede ist. Nein, die Apostel des Neuen Testaments hatten die Aufgabe, in den Gläubigen den Grund zu legen für ein Leben unter der Gnade und Autorität Gottes. Der apostolische Dienst geht der Gemeinde voraus, er legt den Grund im Leben jedes einzelnen Gläubigen¹⁰, damit Christus in all denen, die «in Christus» sind, Gestalt gewinnen kann. Ohne diesen Dienst gibt es keine neutestamentliche Gemeinde, keine Verkörperung Christi, keinen Leib Christi. Seine vordringliche Aufgabe besteht darin, «die großen Taten Gottes zu verkündigen».

Natürlich kann man irgendwo auf der Welt ein paar bekehrte Gläubige zusammenrufen, sich mit ihnen versammeln, gemeinsam die Bibel lesen, austauschen, zusammen beten und ab und zu miteinander essen. Man kann dies auch Gemeinschaft oder Gemeinde nennen, aber es ist nicht der Leib Christi. Es fehlen die apostolischen Grundlagen. Zuerst muss der apostolische Dienst in den Gläubigen den Grund legen, die Voraussetzungen schaffen, dass jedes Glied auch wirklich mit dem andern «fest zusammengefügt» sein und seiner Stellung «in Christus» gemäß funktionieren kann. Dazu müssen die Gläubigen wissen, wer sie «in Christus» sind, was mit ihnen geschehen ist, seit sie zu Christus gehören, und unter welchen Bedingungen sie überhaupt ihrem Herrn, dem himmlischen Haupt, dienen und ihn auf Erden repräsentieren können.

2. Die entscheidenden Grundlagen: Kreuz und Auferstehung

Die neutestamentliche Gemeinde besteht aus Menschen, die mit Christus gekreuzigt und auferweckt worden sind. Paulus hat es von sich selbst so gesagt: *«Ich aber bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat¹¹»*. An einer anderen Stelle sagt er, was wir nach diesem umfassenden Tod «mit Christus» sind: *«Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!¹²»*. Christus hat, das ist neutestamentliche, apostolische Frohbotschaft, das Menschengeschlecht als der «letzte Adam» mit in den Tod genommen und diese Menschheitslinie beendet. Als zweiter Mensch, als der auferstandene und erhöhte Christus, lebt er nun in jedem, der an ihn glaubt und sich als mit ihm gekreuzigt erkennt.

Darum existiert jeder wirkliche Christ nicht mehr «nach dem Fleisch», also unter den Voraussetzungen des ersten Adam, sondern «im Geist» oder «in Christus» als eine neue Schöpfung. Zur apostolischen Identität gehört es, dass wir ans Ende unserer selbst gekommen sind und nicht mehr aus unseren natürlichen Veranlagungen leben und reagieren. Wir sind «in Christus» eine neue Schöpfung, und diese neue Schöpfung ist niemand anders als der Auferstandene und Erhöhte in allen aus Gott geborenen Gläubigen. Erst hier kommt die Dimension und die Wirklichkeit der neutestamentlichen Gemeinde ins Spiel. Denn sie ist nichts anderes als die physische Verkörperung dieser neuen Schöpfung, dieses neuen Menschen: Christus alles und in allen.

3. umfassend: alle Dinge in Christus

Im Kolosserbrief nennt uns Paulus den Horizont neutestamentlicher Wirklichkeit, die ja immer auch die apostolische Wirklichkeit und die Summe aller apostolischen Verkündigung ist: *«gemäß seinem wohlwollenden Ratschluss, den er gefasst hat in ihm, zur Ausführung in der Fülle der Zeiten: alles unter einem Haupt zusammenzufassen in Christus¹³»*, mit andern Worten: Gottes Absicht war es sei jeher, *alle Dinge in Christus* zusammenzufassen, und die Gestalt dieser Zusammenfassung sollte ein Leib sein, nämlich der Leib, der zum Haupt im Himmel gehört und passt: der Leib Christi! Damit dieser Leib überhaupt entstehen kann, das sehen wir hier deutlich, müssen alle wiedergeborenen Gläubigen erst richtig «in Christus» hineingelangen, in ihm gegründet und verwurzelt sein und alle Dinge in Christus sehen und bewahren. So verkörpern sie von selbst den ganzen, umfassenden Christus und stellen mit allen übrigen Heiligen diesen Leib dar.

Wir befinden uns hier mitten im Zentrum der Gemeindegene¹⁴. Aufgabe und Ziel des apostolischen Dienstes ist es deshalb, die Gläubigen dazu zu bringen, dass sie sich als «in Christus» wahrnehmen lernen, und zwar «vollkommen in Christus», dass Christus ihre neue, ihre eigentliche Identität ist, dass er ihr Leben, ihr ein und alles ist, und dass sie ohne und außerhalb von Christus nichts mehr sind und auch nichts mehr vermögen. Ferner sollen sie «alle Dinge in Christus» erkennen, dass es das Ziel ihrer Berufung und Erwählung ist, Christus zu erkennen und ihren Sinn so umgestalten zu lassen, dass Christus für sie alles ist und dass sie Christus als «alles und in allen» erkennen. Ihre Aufgabe ist es, zeitlebens nichts anderes als «Christus zu lernen!». Auch wenn diese Formulierung nicht gewohnt ist und ständig anders wiedergegeben wird, ist dennoch genau dies gemeint¹⁵.

Neutestamentliches, apostolisches Christentum besteht darin, Zeit unseres Lebens «Christus zu lernen», sein Wesen, seine Art zu denken, seine Art zu dienen, zu geben, zu schenken, zu leiden usw. Und da dieser Christus in der Auferstehung ein «gemeinschaftlicher Christus» ist, weil er in vielen Leben und daher nur gemeinschaftlich erkannt, erfahren und dargestellt werden kann, gehört zum «Christus lernen» eben alles, was das Neue Testament über die Gemeinde sagt, denn sie ist der göttliche Lehrplan (Curriculum), das göttliche Lehrstück, die göttliche Identität der Gemeinde. «Alle Dinge in Christus» ist die Zusammenfassung, die Fülle aller neutestamentlichen Wirklichkeit, aller apostolischen Verkündigung.

4. autoritativ: Unter Christus als dem einem Haupt

Wir haben schon mehrere Male darauf hingewiesen, dass Christus derjenige ist, der mit dem göttlichen «chrisma¹⁶» belegt wurde. Christus bedeutet: Der Gesalbte, während «chrisma» die «Salbung» bedeutet. Wenn es also in der Apostelgeschichte heißt, Gott habe «diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht¹⁷», so wird damit zum Ausdruck gebracht, dass Jesus, als er von den Toten auferweckt und zur Rechten Gottes erhöht worden war, mit dem göttlichen Salböl, dem Heiligen Geist, übergossen wurde, wie dies einst mit Aaron, mit den Königen und den alttestamentlichen Propheten geschah. Das Salböl repräsentierte die göttliche Autorität, das göttliche Mandat, die göttliche Bevollmächtigung. Auf wem das Salböl ruhte, der repräsentierte Gott, der hatte die Autorität Gottes, und wer es mit einem Gesalbten zu tun hatte, hatte es immer unmittelbar mit Gott selbst zu tun. Darum dieses Wort: «Tastet meine Gesalbten nicht an!¹⁸» Das heißt nicht, dass die Salbung Menschen unfehlbar machte; nein, im Gegenteil, der gesalbte Priester haftete mit seinem Leben für die Ungerechtigkeit des Heiligtums! Aber es hieß, dass der Gesalbte *in seinem Dienst* die Autorität des Hauptes im Himmel verkörperte.

Damit wurde der apostolische Dienst mit einer ungeheuren Autorität ausgestattet. Und damit keine Missverständnisse aufkommen können, gleich noch einmal: Die Autorität galt nicht der Person, sondern der *Salbung*, die sich in ihrem und durch ihren Dienst manifestierte und wirksam wurde. An der Salbung erkennt man den apostolischen Dienst! Dies gilt heute genauso wie es für jede Generation seit Pfingsten gegolten hat. Wo immer diese Salbung zum Ausdruck kommt und wirksam wird, dort findet man apostolisches Format, apostolische Qualität, apostolische Tiefe und apostolische Fülle! Da wurde der Gehorsam nicht zu einer mühevollen Pflicht, sondern zu einer großen Freude, zu einer Selbstverständlichkeit, ja geradezu zu einem Bedürfnis!

Denn die Salbung weist den Weg, öffnet die Türen, schafft Zeichen und Wunder und bewirkt, dass das Werk Gottes in gewaltigen Schüben vorankommt. Dies geschieht nicht immer auf spektakuläre Weise. Manchmal bleibt sie lange Zeit verborgen und macht sich erst in der nächsten oder übernächsten Generation bemerkbar. Aber wo immer man auf sie stößt, ist sie gleich kraftvoll, überwältigend, erregend, manchmal geradezu betörend. Manchmal lässt sie Menschen wie unter einen Rausch geraten, ein andermal ist es bloß eine tiefe, innere Gewissheit und Kraft, die den ganzen Menschen ergreift und ihn in die Perspektive und die Dynamik der Zeitalter hineinstellt. Wo immer wir der Salbung begegnen, begegnen wir Gott, befinden wir uns in der Gegenwart Gottes, da ist die Wolke und die Feuersäule. Sie ist das Markenzeichen jeden apostolischen Dienstes.

Dieselbe Salbung, dieselbe Autorität ist auch auf den Gemeinden, die durch diesen Dienst entstehen. Es ist derselbe ausgegossene Geist, diesmal nicht auf und in einer einzelnen Person wirksam, sondern im Leib. Die Salbung in der Gemeinde ist eine gemeinschaftliche Angelegenheit. Die eigentliche Autorität liegt in der Gemeinde, im Leib Christi, liegt nicht bei den Ältesten und Diakonen, denn diese sind nicht Herren über die Gemeinde, sondern deren Diener und höchstens Vorbilder. Nein, die eigentliche Autorität liegt im Heiligen Geist, in der gemeinsamen Salbung, die auf der Gemeinde ruht und durch ihren vielfältigen Dienst zum Ausdruck kommt. Wo immer diese Salbung sich manifestiert, sei es durch einen bestimmten Dienst oder ein bestimmtes Charisma, da ist die Autorität, da ist die Gegenwart und Vollmacht Gottes, da werden alle Dinge ins Licht Gottes gerückt, so dass der Mensch nur noch auf sein Angesicht fallen und stottern kann: «Gott ist wahrhaftig in eurer Mitte¹⁹»!

5. prophetisch

Das wichtigste Charisma des neutestamentlichen Zeugnisses ist nach Paulus das der prophetischen Rede. Das obige Zitat aus dem 1. Korintherbrief entstammt genau diesem Zusammenhang: *«Wenn alle prophetisch reden, und ein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, dann wird ihm von allen ins Gewissen geredet, und er fühlt sich von allen ins Verhör genommen, was in seinem Herzen ist, wird aufgedeckt. Und so wird er sich niederwerfen und anbeten...»*. Das war das große Ärgernis am Dienst des Apostels Paulus, dass er vor allen Dingen so notorisch «prophetisch» war.

Wir merken schon: Hier wird das Wort prophetisch nicht im gängigen Sinne verwendet. Es geht nicht um die Vorhersage zukünftiger Ereignisse, auch wenn dies immer Teil eines prophetischen Dienstes sein wird. Nein, im neutestamentlichen Zeitraum bedeutet «prophetisch reden» vielmehr das Aufdecken verborgener Dinge, verborgener Zusammenhänge, verborgener Zustände, verborgener Sünden und Versäumnisse, und niemand fühlt sich wohl, wenn er so ans Licht gezerrt und in die Enge getrieben wird. Dennoch ist dies ein wesentlicher Charakterzug eines apostolischen Dienstes, und weh denen, die dazu berufen wurden, einen solchen Dienst getreulich auszuüben. Überall ecken sie an, überall stoßen sie auf Ablehnung oder hartnäckiges Schweigen, eine Gerüchtewelle begleitet jeden ihrer Schritte, und die Widersacher sind zahlreich.

Die Propheten waren nie die Lieblinge des Menge, ebenso wenig die Apostel oder die apostolischen Diener in den nachapostolischen Zeitaltern. Wo immer sie auftreten, regt sich Widerstand, formieren sich die Selbstsicheren und Mutigen, die sich getrauen, zu widersprechen und öffentlich anzuklagen. Aber damit fordern sie nicht die apostolischen Diener heraus, sondern Gott selbst, dessen Salbung sie antasten. Weh denen, die sich gegen die Salbung Gottes erheben. Es wäre besser für sie, sie wären ihr nie begegnet!

6. Offenbarungsqualität

Aus dem Gebet von Paulus im Epheserbrief erfahren wir, was die Qualität seines Dienstes ausmacht: *«Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. **Er erleuchte die Augen eures Herzens**, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt, und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke²⁰»*. Alle apostolischen Diener, seit den Tagen der Apostel bis heute, haben ihren Dienst, ihre Salbung, durch Offenbarung empfangen.

Und wo immer sie dienen, auf welchem Wege auch immer ihr Wort bei uns eintrifft, es bewirkt bei denen, die dafür offen sind und sich nach mehr von Gott sehnen, weitere Offenbarung. Es war der tiefe Wunsch des Apostels, dass «die Augen des Herzens erleuchtet» würden, damit die Gläubigen erstens einmal die göttlichen Dinge in ihrem wahren Wert und Zusammenhang erkennen, dann aber auch ein Verständnis dieser Dinge erlangten, das sie heranreifen ließ zum vollen Mannesalter in Christus.

Wo immer Spuren dieses apostolischen Dienstes auftauchen und sichtbar werden, werden neue Räume erschlossen, geraten Menschen in den Bannkreis der Offenbarung des Heiligen Geistes, werden Dinge sichtbar, die vorher verborgen oder verschlossen geblieben waren. Vor allem aber wird uns die Schrift geöffnet wie nie zuvor. Wir fangen an, die Dinge mit den Augen Gottes zu betrachten, die Zusammenhänge über Zeitalter hinweg zu erkennen, die Ziele, die Gott verfolgt, wahrzunehmen, und den Sinn all dieser Dinge zu verstehen. Unser Glaube gründet sich nicht mehr auf Äußerlichkeiten, sondern auf göttliche Offenbarungsfakten, auf den sicheren Boden der göttlichen Ratschlüsse und Handlungsweisen vor Grundlegung der Welt und durch alle Zeitalter hindurch. Uns erschließen sich durch dieses apostolische Wort die göttlichen Ressourcen, die jedes irdische Maß überschreiten und von einer Fülle künden, die uns den Atem raubt.

7. Einschließlich

Wir reden vom apostolischen Dienst, von der neutestamentlichen Verkündigung. Wir haben gesehen, dass es sich dabei um ein besonderes Charisma handelt, das Gott nicht der Gemeinde als gemeinschaftlichem Ausdruck Christi austeilte, sondern einzelnen von ihm präzise ausgesuchten und zubereiteten Menschen, die in seinem Auftrag und unter seinem Mandat, oder - wie wir jetzt besser sagen - unter seiner Salbung das Wort Gottes verkünden und die Voraussetzung schaffen, dass die Gemeinde als der Leib des auferstandenen und erhöhten Christus hervorgehen kann. Wenn dieser Dienst denn so grundlegend ist, ist es nichts Besonderes, wenn er auch inklusive ist, d.h. dass dieses eine Charisma praktisch alle übrigen Charismen des Leibes Christi in sich schließt. Nicht umsonst betrachtete Paulus sich selbst als Vorbild, als Typus, das man nachahmen soll. Bei ihm nämlich finden wir alle Charismata versammelt: Durch seinen Dienst manifestierte sich das Wort der Weisheit, der Erkenntnis, des Glaubens, sein Dienst war durch und durch prophetisch, und dies in jeder Hinsicht und in jeder Nuance dieses Begriffs, durch ihn geschahen Zeichen und Wunder und Kraftwirkungen, Kranke wurden geheilt, sogar einen Toten hat er auferweckt, zudem redete er mehr in Zungen als alle übrigen, und wenn es die Not erforderte, konnte er auch verstehen, was der Geist durch andere sprach. Er war nicht nur Apostel, sondern auch Evangelist, er war ein Lehrer, aber er besaß auch die Gabe des Zuspruchs, der Seelsorge, zuweilen konnte er mit Menschen umgehen wie eine Mutter mit ihrem Kinde umgeht. Wo immer dieser apostolische Dienst in Aktion tritt, treten früher oder später bei den Gläubigen, die durch ihn unterwiesen werden, alle diese Gaben und Dienste auf, denn dieser Dienst ebnet den Weg für die Fülle des Heiligen Geistes, die Fülle der Salbung im Leib.

Wie aber steht es mit der Kontrolle eines solchen Dienstes? Sind diejenigen, die Gott sich für diesen Dienst aussucht und zubereitet, dann vogelfrei, so dass sie niemand kritisieren und kontrollieren darf? Weit gefehlt! Gott hält seine Diener kurz. Gerade Paulus ist hier wiederum ein gutes Beispiel. Wieviele Leiden, wieviele Widersprüche, wieviele Widersacher, wieviele Widrigkeiten durch Umstände und Menschen! Aber der größte Check war doch der, dass Paulus selbst verlangte, dass man ihn prüfen sollte. Und sollte man etwas bei ihm finden, das nicht mehr der von ihm ursprünglich verkündigten Wahrheit entspricht, dann sollte man nicht mehr auf ihn hören. Die Beröer machten es richtig: Sie prüften alles, auch alles, was Paulus verkündigte, an der Schrift. Jeder apostolische Dienst muss am Wort gemessen und beurteilt werden. Aber nicht am Buchstaben, und nicht an den geistlosen Rechthabereien der Pharisäer und Schriftgelehrten. Vielmehr am Wort, das sich im Leben der Gläubigen und der Gemeinschaft des Leibes bewahrheitet und als Wirklichkeit erwiesen hat. Der apostolische Dienst kommt aus dem Wort und führt in das Wort. Nicht über das hinaus, was geschrieben steht! Der Herr sei uns gnädig und bewahre uns in der Wahrheit und Wirklichkeit des geoffenbarten Wortes Gottes.

Manfred R. Haller

- 1 «Ältestenschaft» ist ein Sammelbegriff und beinhaltet die Summe sämtlicher Brüder, die dieser Gemeinde als Älteste vorstehen.
- 2 s. 2. Kor. 10,10
- 3 s. Lukas 6,13
- 4 eigentlich «Schüler»; im Altertum bildeten Lehrer und Schüler eine Lebensgemeinschaft
- 5 vgl. Epheser 1,23
- 6 vgl. Matth. 28,19+20
- 7 vgl. 2. Tim. 4,5c
- 8 vgl. Kolosser 4,17
- 9 vgl. Hebr. 6,1b.2.3
- 10 vgl. Kol. 1,8: «Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christus Jesus darzustellen. Dafür arbeite und ringe ich auch gemäss seiner wirksamen Kraft, die in mir wirkt mit Macht.»
- 11 vgl. Galater 2,19+20
- 12 vgl. 2. Kor. 5,17
- 13 vgl. Epheser 1,9b.10
- 14 Gemeindegese: Prozess der Gemeindegewerdung. Die Gemeinde entsteht überall dort, wo alle Beteiligten «vollkommen in Christus» sind, vollkommen nicht im moralischen Sinn, sondern im Sinne der Vollständigkeit.
- 15 vgl. Epheser 4,20 wörtlich: «Ihr habt den Christus nicht so gelernt»; vgl. englisch: «But ye have not so learned the Christ».
- 16 – die Salbung; nicht zu verwechseln mit – die Gnadengabe.
- 17 Apg. 2,36
- 18 1. Chronik 16,22; Psalm 105,15
- 19 vgl. 1. Kor. 14,25
- 20 vgl. Epheser 1,17-19 - Einheitsübersetzung